



Frau des Monats: **Hildegard Herget** Künstlerin, Olympiasportlerin und siebenfache Mutter

Ihre Bilder hängen im Deutschen Bundestag, ihre sieben Kinder haben erfolgreich studiert, als Leichtathletin war sie Olympia-Teilnehmerin.

Wer Hildegard Herget zum ersten Mal trifft, merkt sofort: Diese Frau sprüht vor Elan und künstlerischer Gestaltungskraft. Wer ihr Haus in Elsbethen besucht, sieht die Kunst am und im Gebäude verwirklicht, selbst die Gartengestaltung verrät ihre schöpferische Vielfalt. Sowohl im Haus als auch im Garten findet man ihre Bronzeskulpturen von aufregender Einfachheit.

Die Künstlerin wurde in Remscheid als zweites von vier Kindern geboren. Schon in der Schule fiel ihr zeichnerisches Talent auf. Da sie auch eine begeisterte Sportlerin war, drohten die Eltern ihr die Teilnahme am Sporttraining zu verbieten, sollte sie in ihren schulischen Leistungen absacken. Das Ergebnis ließ sich sehen: Sie übersprang eine Klasse und wurde in die deutsche Leichtathletikmannschaft berufen. Schon 1952 gehörte sie zur deutschen Olympiamannschaft.

Eigentlich wollte sie ihr Leben der Kunst widmen. Ihr Onkel war Meisterschüler bei Paul Klee gewesen, hatte aber von der Kunst nicht leben können. So besuchte sie zunächst die Fachoberschule für Gestaltung in Wuppertal und dann die Meisterschule für Mode in Stuttgart. Sie war später ers-

te Entwurfsdirectrice in Bad Godesberg (Bonn). Mit ihrem Mann hat sie sieben Kinder, die alle auf ein abgeschlossenes Universitätsstudium verweisen können.

Die Begeisterung für die Kunst hat sie nie los gelassen. So hat sie ständig gemalt und schließlich 1978 eine Galerie für zeitgenössische Kunst in Remscheid eröffnet. Als sie auf der Salzburger Sommerakademie bei den Professoren Bitran und Zenzmaier Malerei und Bildhauerei studierte, entschloss sie sich, in die Mozartstadt zu übersiedeln.

In ihrem gesamten künstlerischen Werk ist ausschließlich der Mensch das herausragende Thema. Sowohl in ihren großformatigen Ölbildern wie in den dreidimensionalen Bronzeplastiken finden wir den Menschen in torsoartiger Reduktion, zurückgeführt auf arm- und gestenlose Figürlichkeit. Hier drückt sich der Hilferuf nach mitmenschlicher Kommunikation, nach Hingabe und Gemeinschaft aus. Auch die Gesichter der Figuren scheinen zunächst von Ausdruckslosigkeit geprägt, erlauben jedoch eine größere Identifikation. Die Entpersönlichung ermöglicht so eine Allgemeingültigkeit, die den Menschen in seiner Einsamkeit, Hilfslosigkeit

und seinem Ausgesetztsein zeigt. Der Erfolg ihrer künstlerischen Arbeit ließ nicht auf sich warten. So vertrat sie das Land Salzburg in der Schwesterstadt San Louis Obispo in Kalifornien mit 16 ihrer abstrakten Menschenbilder. Bundespräsident Klestil und Verkehrsminister Streicher zählten damals zu den Ausstellungsbesuchern. Bei einer Ausstellung europäischer Aquarellisten in New York war sie mit acht Bildern vertreten. Eine Einzelausstellung in der Galerie Fisher in London und eine im Benjamin Britten House waren von großer Resonanz. Nach einer öffentlichen Ausschreibung erhielt sie den Auftrag, eine Großplastik „Schutz und Freiheit“ in Bronze für das Haus für Behinderte in Altenmarkt in Bayern zu gestalten. 29 ihrer Großskulpturen waren voriges Jahr im Botanischen Garten der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Salzburg zu sehen.

Hildegard Herget folgt nicht den Moden des Kunstmarktes, sondern sie geht konsequent ihren Weg der künstlerischen Entwicklung. Sigrun Loos vom Rupertinum sieht ihr Schaffen von „Konstanz und Kontinuität einer Idee bestimmt“.

WALTER THALER